

DONNERSTAGSKOLUMNE

Lieber Peter,

als Du Deinen (vorläufig) letzten Brief geschrieben hast, musstest Du „wieder einmal auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts“ warten. Beim Warten bist Du wahrlich nicht allein: Die ganze Nation und viele sachkundige Beobachter in allen europäischen Ländern warten gespannt darauf, wie die Richter in der roten Robe mit Deinem Eilantrag umgehen. Spannender, aber auch bedeutsamer war schon lange kein Richterspruch mehr. Wie gesagt: Du bist nicht allein – beim Warten.

Als Kläger, der Karlsruhe angerufen hat, bist Du aber schon recht einsam. Und das gibt doch zu denken. Sind wirklich alle anderen Abgeordneten des Deutschen Bundestags damit einverstanden, dass die Rettungsschirme gigantische Dimensionen annehmen und gleichzeitig die Europäische Zentralbank Staatsanleihen in ausdrücklich unbegrenzter Höhe aufkauft?

Mich wundert das. Denn ich habe noch viele Parla-

mentarier im Ohr, die schon wiederholt „rote Linien“ ziehen wollten oder in ihrer Empörung über die Zentralbank gar keinen Bahnhof mehr kennen. Und dann: Nur Schweigen. Oder allenfalls ein kleines Kopfschütteln, das möglichst unbemerkt bleiben soll. Es ist schon seltsam, wie weit die Worte für ein heimisches Publikum und die Taten in der politischen Realität auseinander klaffen können.

Am meisten wundert mich das mit Verlaub bei Eurer Kanzlerin. Sie wurde in den letzten Monaten des alltäglichen und allnächtlichen Krisenmanagements wahlweise als Herrscherin des Kontinents oder gar als mächtigste Frau der Welt gepriesen – aber gleichzeitig sollen wir glauben, dass sie nicht den geringsten Einfluss darauf hat, wie die Europäische Zentralbank mit deutschem Steuergeld (darum handelt es sich ja zu 27 Prozent) umgeht.

Offenbar kann sie auf Knopfdruck die Rollen wechseln, von der allmächtigen Herrin Europas zur einflusslosen Zeitzeugin, die den ver-

wegenen Kurs der Euro-Banker nicht einmal kritisieren darf, weil die Bank doch unabhängig sein soll. Diese Begründung finde ich besonders hübsch: Es stimmt zwar, dass die EZB von politischen Intentionen unabhängig sein sollte, damit sie sich voll auf ihre Aufgabe konzentrieren kann, der Stabilität des Geld-

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Von Rettungsschirmen und Rollenwechseln

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

werts zu dienen. Nun stellt sie aber den Geldwert in der Prioritätenliste deutlich zurück und verfolgt politische Intentionen – und dazu wagt Angela Merkel nichts zu sagen, weil doch die Unabhängigkeit der Bank zu hüten ist wie der eigene Augapfel. Seltsame Verrenkungen. Ob das alle gut finden, die ihr auf

dem Gillamoos noch freundlich zugewunken haben?

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Ich habe die neue These von Angela Merkel, dass Griechenland unbedingt in der Euro-Zone gehalten werden muss, weil ein Austritt oder Hinauswurf unübersehbare Folgen für ganz Europa hätte, schon vor Jahren vertreten – und die Vorgehensweise der EZB, den internationalen Spekulanten endlich einen Riegel vorzuschieben, erscheint mir wesentlich durchdachter als ein Rettungsschirm nach dem anderen, der in Wahrheit nur Banken schützt und längst eine „Haftungsunion“ begründet hat, die um jeden Preis zu verhindern immer noch versprochen wird. Aber dass dies alles hintenherum durch die kalte Küche eingefädelt und nicht nach offener parlamentarischer Beratung beschlossen wird, ist mehr als ein Ärgernis: Es ist ein Skandal, der nicht nur Demokratie-Defizite der europäischen Willensbildungsorgane offenbart, sondern auch Demokratie-Defizite bei den maßgeblichen deutschen Ak-

teuren. Oder gibt es längst nur noch eine maßgebliche Akteurin?

In Deinem letzten Brief hast Du ein großes Wort gelassen ausgesprochen: „Unser vieljähriger Briefwechsel in dieser Zeitung neigt sich dem Ende zu. Schluchz.“ Ich finde das genauso schade wie Du. Mehr noch: Ich verstehe es nicht wirklich, wie man heutzutage sagt.

In Deinen Briefen der letzten Jahre hat man Deine Position im doppelten Sinn des Wortes reifen sehen; ich meine damit die inhaltliche Position, die Du eingenommen hast, aber auch Deine Position im deutschen Politikbetrieb. Wenn es irgendwo in Deutschland einen wichtigsten Einzelkämpfer gäbe, wäre mir das aufgefallen. Und in aller Bescheidenheit füge ich hinzu: Der Versuch, den ich gegenwärtig in Bayern unternehme, ist auch nicht ganz uninteressant.

Warum also Schluss machen? War das ein Leserwunsch?

Mit besten Grüßen
Dein Christian